

und die Kirschblüthen waren wie Schnee ausgestreut. Wilhelm saß auf seinem Schemmel und zog Band in ein Paar schwarze Zeugstiefelchen; dabei warf er manchen Blick aus dem geöffneten Fenster und auf die lustigen kleinen Schwalben, die sich an demselben ein Nest bauten und geschäftig hin und her flatterten. Die Bänder waren eingezogen, und nun sagte der Meister: „Hol Deine Mütze, Wilhelm, und gehe die Stiefeln zur Madame Werder tragen! Sie wohnt im K.schen Garten, da, wo die Frau Professorin zum Besuch war, Du weißt Dich zu erinnern, Madame Werder ist die Schwiegertochter der Frau Professorin!“

Wilhelm hätte seinem Meister um den Hals fallen mögen für den angenehmen Auftrag. Ausgehen bei so schönem Wetter, welch eine Lust! — und nun gar hinaus ins Freie in den K.schen Garten! Vielleicht kann ich wieder einen Blick in die Schulstube thun, dachte er, und lächelte in sich hinein, — es war so hübsch damals, als ich vor dem Fenster auf dem Gitter stand, und Alles überschaute, was die Kinder da vorhatten. Geschwind sprang er in seine Kammer, holte die Mütze und eilte mit den neuen Stiefelchen unter dem Arme fort. Heute zog ihn kein Kunstladfenster an, er wollte die Zeit nicht ver-